

Der Feiertag der Deutschsprachigen Gemeinschaft in Belgien am 15. November 2020

Kommentar von Walther Janssen - Hauset

Am 14. November 2020 erschien auf Grenzecho.net ein sehr interessantes Interview mit dem Historiker und Gemeinschaftsabgeordneten Freddy Cremer. Geführt wurde das Interview von Christian Schmitz. Darin ging es unter anderem um die Frage, ob der Feiertag der Deutschsprachigen Gemeinschaft am 15. November, der ja bekanntlich zusammenfällt mit dem sogenannten Tag der Dynastie, nicht auf ein anderes Datum verlegt werden sollte.

Im Sinne der Herausbildung einer eigenen Identität, kann ich diese Initiative nur begrüßen und ich wünsche mir, dass diese Frage zumindest mal verhandelt wird. Wo Freddy Cremer Recht hat, hat er Recht, und vieles was ich in dem Interview lese ist auch korrekt. Natürlich gibt es zurzeit dringendere Probleme, aber das ist im Grunde genommen kein Aufwand, hier einen Antrag zu stellen und dann einen Entscheidung herbei zu führen. Es stimmt auch dass eine solche Entscheidung für ein neues Datum auf eine breite Basis gestellt werden sollte. Ich hoffe allerdings das jetzt, 100 Jahre nach Versailles, diese Frage auch einmal emotionslos, und doch zielführend beschlossen werden kann, ohne gleich wieder die Geister der Vergangenheit hervorzurufen. Ich wage allerdings manchmal zu bezweifeln, ob dies im Zeitalter der sozialen Medien noch möglich sein wird. Versuchen sollten wir es aber allemal.

Hervorragend finde ich auch seine Erklärungen von Freddy Cremer zur verfassungsrechtlichen Bezeichnung unserer Gemeinschaft. Es geht um die Diskussion um 1980, ob wir „deutsche“ Gemeinschaft und „deutschsprachige“ Gemeinschaft bevorzugen. Obschon der richtige Begriff der „deutschen Kulturgemeinschaft“ ja bereits in der belgischen Verfassung stand, sahen sich einige *Altnationalisten* veranlasst, die Änderung in „deutschsprachig“ durchzusetzen, die ja bis heute gilt. Das Freddy Cremer mit seiner Äußerung keinen *Shitstorm* auslöste (zumindest sehe ich auf Grenzecho.Net nicht einen einzigen Kommentar) ist erstaunlich, zeigt aber vielleicht dass die Betonköpfe von damals wohl ausgestorben sind und dass eine Generation später die Angelegenheit mit mehr Gelassenheit gesehen wird.

Auch die Erklärung von Freddy Cremer, warum 1990 in dem Dekret zum Gemeinschaftstag der 15. November verabschiedet wurde, ist insofern bezeichnend, als der Wortführer wohl der damalige Minister-Präsident Joseph Maraite war, der offensichtlich nicht verstanden hatte, was eigentlich mit Identität gemeint ist. Seitdem sind wir alle gute Belgier, manche sagen die letzten, und von einer eigenen Identitätsfindung kann aus meiner Sicht keine Rede sein. Überhaupt ist ein gemeinschaftlicher Diskurs komplett verstummt. Wir sind alle in den letzten 30 Jahren mit der Umsetzung unserer Autonomie voll und ganz beschäftigt, und das ist auch gut so. In dieser Zeit haben einige Historiker, unter anderem Freddy Cremer, sich bemüht die Vergangenheit aufzuarbeiten und zur Identitätsfindung unserer Gemeinschaft beizutragen. Von Identität sehe ich aber keine Spur. Die Fahne wird zwar vor den Rathäusern und einigen öffentlichen Gebäuden geflaggt, aber in der Bevölkerung sieht man sie wenn überhaupt äußerst selten. Stattdessen ist in manchen Gärten, an Fassaden oder am Hühnerstall die belgische Fahne gehisst, nicht nur bei Fußballspielen. Vielleicht will man sich von den „Bundesdeutschen“ abgrenzen, um nur nicht in Verruf zu kommen, Deutsch bzw. gleichartig zu sein („on est en Belgique ici“). Selbst der Europaabgeordnete Arimont verwendet in seinem Facebook Profil nur die belgische Fahne, ich sehe zumindest nicht unsere Gemeinschaftsfahne.

Wo Freddy Cremer allerdings meiner Meinung nach irrt, ist in dem Satz wo er behauptet, „wir sind keine Wallonen und wir sind keine Deutsche“. Doch, wir sind wohl Deutsche, auch wenn wir das nicht zugeben wollen, denn er sagt selbst folgendes: *Identität hat verschiedene Facetten, auch in der kleinen DG. Identität heißt nicht nur Geschichte, sondern auch Sprache, Familie, Heimatverbundenheit und viele Dinge mehr. Identität wächst, befindet sich in einem ständigen Wandel. Identitätsbewusstsein hat aber auch etwas mit Wissen zu tun. Und dazu gehört auch ein gesundes Geschichtsbewusstsein.*

Man könnte es nicht besser ausdrücken.

Uns fehlt aber der Mut uns zu dem zu bekennen, was wir sind und ich kann mir vorstellen, dass es für die politischen Akteure heute wirklich nicht leicht ist, diese beiden Themen noch einmal aufzugreifen und neu zu entscheiden. Ansonsten verharren wir in der „partiellen Amnesie“ der letzten Jahre, wie Freddy Cremer erklärt.

In meinem vielen Geschäfts- und Privatreisen um die ganze Welt habe ich immer wieder meinen Partnern erklärt, wo die deutsche Gemeinschaft zu Hause ist, im Herzen Europas nämlich, und sie alle wissen heute zumindest von der Existenz dieser Gemeinschaft, die eigentlich ja erst 1815 in das Licht der Geschichte trat. Aber mit dem Datum kann nun hier wohl wirklich keiner mehr was anfangen.

Für mich ist somit der 23. Oktober, nämlich der Tag der Einsetzung des *Rates der deutschen Kulturgemeinschaft*, das beste Datum um als Gemeinschaftstag unserer kleinen Gemeinschaft von neun Gemeinden herzuhalten (die ja übrigens geographisch noch getrennt sind, durch den Korridor des Hohen Venns). Dann ist auch Kelmis dabei. Der 20. September eignet sich aus meiner Sicht weniger. Wir werden unsere Identität nicht entfalten können, wenn wir das Deckmäntelchen über unsere Vergangenheit stülpen. Wir wurden 1920 nicht heimgeholt, und wir sind auch nicht „rédimé“. Wir müssen mit breiter Brust unser eigenes Schicksal voll und ganz in die Hände nehmen, so wie wir es eigentlich schon seit dreißig Jahren tun.

Genau so würde ich bei einer neuerlichen Verfassungsreform wieder den Namen „deutsche Gemeinschaft“ ins Spiel bringen. Den gleichen Namen würde ich auch für die vierte Region verwenden.

Aber machen wir uns nichts vor. Es gibt Unterschiede zwischen dem Norden und dem Süden. Deshalb muss eine gemeinsame Identität hart erarbeitet werden, durch Erziehung, Schule, Kultur und Gesellschaft. Wir müssen auch erklären, wie offen unsere Gesellschaft in Zukunft sein will

Zum Thema Identität habe ich mir meine eigenen Gedanken gemacht, die ich auch in einem Blog festgehalten habe. Ich bin weder Historiker, noch sonst ein guter Schreiberling, aber ich musste es mir einfach von der Seele schreiben. Sie finden den Blog auf meiner Webseite unter <https://www.waltherjanssen.eu/2020/09/30/deutschostbelgien-auf-der-suche-nach-einer-identit%C3%A4t/>

Meine Überlegungen gehen über die Identitätsfrage hinaus. Ich gehöre nicht zu jenen, die unumstößlich an den Fortbestand des belgischen Staates glauben, dessen Staatsangehörigkeit viele von uns besitzen. In einem weiteren Blog stelle ich deshalb die Frage: „Wo gehören wir hin“, wenn Belgien sich abschaffen sollte oder auch nicht. Kopieren Sie die Verlinkung zum Blog: <https://www.waltherjanssen.eu/2020/10/31/die-zukunft-der-deutschen-gemeinschaft-in-belgien/>

Walther Janssen

20. November 2020.